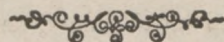




Ercheint wöchentl. zweimal: Dienstag und Sonnabend.
 Infections-Gebühren die 3spaltige Pettk-Zelle 6 Fr.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12 1/2 Fr., incl. Stempelsteuer,
 durch die Post 13 Fr.

für die Grafschaft Glatz.



Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

N^o 94.

Dienstag, den 26. November

1861.

Der kluge Staatsdoctor.

Die medicinische Facultät kann stolz sein auf einen ihrer Jünger, der sein ganzes Leben dazu verwendet hat, zu erlernen, wie man es anfangen muß, um einem Patienten die richtige Diagnose zu stellen. — Dieser moderne Aeskulap, einst selbst ein schwer erkrankter und hoffnungslos daniederliegender Mann hat es an Proben seiner Kunst wahrlich nicht fehlen lassen; er verstand es bisher meisterhaft, wenn die höchste Gefahr an ihn herantrat, die Krankheit zu erkennen und zu deren Beseitigung ein Receptchen zu verschreiben, was bisher noch immer anschlug. — Dieser unfehlbare Heilkünstler versteht aber auch die eingetretene Krise der Krankheit nicht unbenußt vorübergehen zu lassen; er schafft dem Kranken immer noch Hülfe zu rechter Zeit. — Gleichwie das arme Menschengeschlecht von namenlosen Krankheiten schwer heimgesucht wird, so werden auch Staaten von schweren Krankheiten betroffen und nehmen einen gewichtigen Schaden, wenn der Staatsdoctor die Krankheit seines Reiches nicht erkennt und nicht weiter blickt, als die am Staatsruder angestellten häufig sehr seichten und einseitigen Politiker. So ein gediegener Staatsdoctor war und ist Napoleon, der stets im Augenblick der Gefahr die Krise erkennt und um den kranken Patienten, sein Frankreich zu heilen, sich zu Reformen bequemt, die nicht nur in Frankreich, sondern auch in vielen andern Staaten vorgenommen werden möchten. — Napoleon, dieser kluge Staatsdoctor sieht ein, daß nur durch Reduction seines stehenden Heeres die Lasten Frankreichs vermindert werden können; er hat eingesehen, daß zur Ausbildung des französischen Soldaten eine dreijährige Uebungszeit nicht erforderlich ist und daß in Friedenszeiten ein großes stehendes Heer die Hülfquellen des Landes erschöpft und demselben die Kräfte zur Erzielung einer bessern Kultur entzieht. — Napoleon wird nun zur Erleichterung des Militärbudgets, seinen Soldaten, welche bereits zwei Jahr gedient haben, auf ihr Verlangen einen zeitlichen Urlaub ertheilen und dadurch in der Finanzlage Frankreichs eine bedeutende Reform eintreten lassen. — Vermindert Napoleon das stehende Heer, nun so kann es doch gar nicht fehlen, daß auch in andern Staaten ein von so großer Friedensliebe Zeugniß gebendes Beispiel seine Nachahmung finden wird. —

unmerk. Der kluge „Staatsdoctor“ soll telegraphischen Nachrichten zu Folge zwei Stunden „ein sam nicht alleine“ gearbeitet haben und damit umgehen, die Stärke des stehenden Heeres nicht zu vermindern, wohl aber die Befragung in Rom zu vermehren. — Werden jene zwei Stunden wie der „Berg“ eine „Maus“ oder ein „Staatsstreich“ zur Welt bringen? jedenfalls eine „Ueberraschung!“

Die Red.

Zur Situation.

Die verkündete Wendung der Dinge in Frankreich hat einen günstigen Eindruck auf englischem Boden gefunden, wenn schon die großen Verheißungen des Kaisers nicht ohne Zweifel aufgenommen worden sind. — Noch immer will und kann man sich nicht vorstellen, daß der Kaiser es wirklich redlich meine mit seiner Freiheits- und Friedensliebe und das gefaßte Project, das französische Heer zu vermindern, zur Ausführung bringen werde. — In Oestreich ist man der Meinung, daß die Regierung jeden Vorschlag zur Reform der Bundesverhältnisse, von welcher Seite er auch kommen und so weit er in volksthümlichen Forderungen gehen möge, genehmigen wird, vorausgesetzt, daß er durchführbar erscheint

und der deutschen und europäischen Stellung Oestreichs die gebührende Berücksichtigung zuwendet. Warum sollte auch Oestreich dagegen Protest erheben, da es ja im eigenen Lande constitutionelle Formen einführt und längst eingesehen haben mußte, daß die jetzigen Bundesverhältnisse unhaltbar sind. — Der revolutionäre Sinn der Polen zeigt sich nicht nur in Warschau, sondern auch in Petersburg durch die dortigen Universitätserecse. Von den bei diesen Tumulten verwundeten Studenten sind zwei — den höheren Ständen angehorig — gestorben. Etwa zehn Offiziere, welche zu Gunsten der Studenten an öffentlichen Orten gesprochen hatten, sind vor das Kriegsgericht gestellt. Mehrere Professoren sind bereits abgegangen, nachdem sämtliche Universitäten des Landes, mit Ausnahme der Universität Dorpat, vorläufig geschlossen worden sind. —

Nach telegraphischen Nachrichten aus Lissabon vom 15. Novbr. hatte der junge König Louis I. an diesem Tage in Gegenwart des Staatsrathes in die Hände des Regenten den Eid auf die Verfassung abgelegt. Nach dem Leichenbegängniß des Königs Pedro V. wird der Hof einige Zeit in Sintra verweilen. Die Berichte über den Gesundheitszustand des Prinzen August lauten besser.

Wahl-Resultate.

Stargard 54 Wahlmänner, sämmtlich liberal.
 Colberg 38 lib., Belgard 18 lib., Schivelbein 19 W., 14 lib., Rummel 11 lib., Gartz 18 lib., Cöstin 42 W., 38 lib., Polzin 16 lib., Gollnow 25 W., 24 lib., Culm 30 W., 17 lib., Posen 163 W., 129 lib., Greifswald 56 W., 53 lib., Schwedt 23 W., 16 lib., Arnswalde 23 W., 21 lib., Zeig 54 W., 53 lib., Neu-Ruppin 38 W., 37 lib., Marienburg 29 W., 23 lib., Elbing 96 alle lib., Prigwal 20 W., 18 lib., Arn-

Herzenswandlungen.

(Fortsetzung).

Eduard Trmenthal war ein hochgeschossener, nicht uninteressant aussehender junger Mann nach englischem Muster. Er hatte in einem der ersten Häuser Londons einige Zeit als Volontair gestanden und von da an mit dem englischen Backenbarte zugleich auch das Wesen und die Manieren eines wahren Gentleman angenommen. Er trug sich stets nach der Londoner Fashion, las die „Times“, die Romane von Bulwer, Thackeray und nach seiner Versicherung sogar „The histori of England“ von Macaulay. Daß er sich daneben ein englisches Reitpferd hielt und es für ein Verbrechen angesehen haben würde, beim Essen des Fisches statt der Brodkruste sich eines Messers zu bedienen, versteht sich natürlich von selbst.

Seit er von England zurück, war Agathe das Ziel aller seiner Wünsche geworden. Agathe war reich, war hübsch, war angesehen, wie er: welche bessere Partie konnte er wünschen? Und Agathe, war dasselbe nicht

auch bei Agathe der Fall? Wahrhaftig, die beiden Menschen erschienen wie für einander bestimmt und zwar so sehr, daß sich bald alle Welt, das betreffende Paar nicht ausgenommen, gewöhnte, hier eine stillschweigende Verlobung anzunehmen.

Es mochte vielleicht nur wenige Tage vor dem faktischen Verspruch der beiden jungen Leute seyn, als plötzlich ein gewisser Herr von Altdorf in der Gesellschaft der Handelsstadt erschien, in der unsere Geschichte spielt.

Er war früher Offizier in den preussischen Armee gewesen, hatte diesen Stand aber quittirt und sich der Bildhauerkunst zugewendet, für die er ein unleugbares Talent besaß und für welche er sich nun, da seine eigene Familie verarmt und mittellos war, auf Kosten seines ihm in Gnaden gewogenen Monachen in Italien weiter ausbilden sollte. Ehe er diese Ausbildungsreise antrat, hatten ihn die Aerzte nach einca weit und breit berühmten Seebade geschickt, um zunächst seinen etwas leidenden Körper eine stärkere Gesundheit und damit

seinem Streben und Fleiß größeren Nachdruck zu verleihen.

In dem Seebade hatte er einige einflußreiche Personen unserer Handelsstadt kennen gelernt und war nun, von diesen eingeladen, auf seiner Rückreise in die Hauptstadt seiner Heimath auf den Schauplatz unserer Erzählung einige Zeit zu Besuch gekommen.

Selbst der Reiz mußte Alexander von Altdorf eingestehen, daß er ein bildschöner und dabei nicht nur vornehm, sondern distinguirter aussehender junger Mann war. Er war, wenn auch nicht groß, doch hoch und schlank gewachsen, von edlen und schönen Formen, beneß die Haltung eines wahren Cavaliers und ein geniales, nicht zu sagendes Etwas im Ausdruck des Auges, im Ton seiner Stimme, in der männlichen Anmuth seines Benehmens einen unwiderstehlichen Reiz verlieh.

Wo er erschien, zog er die Blicke und zwar ohne alle Ostentation, gewissermaßen nur allein durch den Adel seiner Erscheinung auf sich. Die meisten Menschen

walde 26 W., 24 lib., Pasewalk 29 W., 27 lib., Saarbrücken 41 W., 40 lib. — In Altdamm, Driesen, Friedeberg, Mühlrose, Weisenfels, Graudenz, Frankfurt a. O., Bielefeld, Herford u. s. w., überall liberale Wahlmänner. Regierungspräsident von Selchow und Oberbürgermeister Piper in Frankfurt, Stroffer und von Dittfurth in Herford, und von Holleufer in Zeitz fielen durch u. Die Nachrichten aus der Rheinprovinz, Sachsen, Westphalen und Schlesien bestätigen, daß in sämtlichen Städten, mit wenigen Ausnahmen, die Liberalen die Oberhand behalten haben. —

— In Köln haben von 35 Bezirken (unter 75 nebst 4 Militär-Bezirken) 22 entschieden liberal, 6 clerikal, 7 unentschieden gewählt. — In Minden gehören von 48 Wahlmännern 43 der Fortschrittspartei an. — Memel, von 68 W. gehören 56 zur Fortschrittspartei. — In Rakel von 16 W. 10 lib. — In Sommerfeld von 30 W. 26 zur liberalen Partei. — In Guben sämtliche 63 Wahlmänner liberal. — Calbe, die Fortschrittspartei siegreich in allen Wahlbezirken. — In Weisenfels vollständiger Sieg der Liberalen. Die Konservativen nicht einen Wahlmann. — Botsdam, glänzender Sieg der Fortschrittspartei. In Neustadt-Eberswalde, Fürstenwalde, Friesack, Sieg der Liberalen. — In Köpenick von 16 W. 4 zur Fortschrittspartei, 4 zu der liberalen, 3 zur kons. — In Dortmund die Majorität zur Fortschrittspartei. — Düsseldorf wählte äußerst günstig, mehr als $\frac{2}{3}$ liberal. — In Gerresheim, Duisburg liberal. — In Elberfeld $\frac{1}{2}$ lib., $\frac{1}{4}$ Heptilianer. — In Magdeburg nur 2 Conservative. — In Halberstadt der Sieg der Liberalen glänzend. — In Brandenburg Sieg der Fortschrittspartei. —

In Stralsund siegte die Fortschrittspartei. In Bielefeld ist nach dem Ausfall der Wahlen Waldeck's Wiederwahl gesichert. In Küstrin gehören sämtliche 31 Wahlmänner zur Fortschrittspartei. In Ruhrort von 22 Wahlmännern 14 entschiedene und 8 gemäßigte Liberale. Halle 132 Liberale von 144. In Paderbon sind gewählt 20 Liberale, 21 Katholisch-Conservative.

In Gardelegen 23 Liberale, 1 Reaktionär; gleich günstige in Dackau, Tangermünde, Quedlinburg, Wernigerode, Salze, Wanzleben, Naumburg (von 54 sind 50 Fortschrittmänner) und Erfurt (115 Liberale von 124.)

In Erfurt waren die ministeriellen und die Fortschrittmänner vereinigt gegen die Conservative, welche neun Wahlmänner durchbrachten, während die liberalen 115 durchsetzten. In Nordhausen war unter 66 Wahlmännern ein conservativer, auf zwei benachbarten Dörfern war die gesammte Wahlmännerschaft liberal. In Bielefeld sind sämtliche Kandidaten der Fortschrittspartei gewählt worden. In Düsseldorf gehören mehr als zwei Drittel der Wahlmänner zur Fortschrittspartei. In Weisenfels ist diese entschieden Sieger. — In Brenzlaue sind von 48

Wahlmännern 45 Fortschrittmänner, 2 Conservative und 1 unbestimmt. In Guben ist kein Conservativer Wahlmann geworden.

Preußen.

— Berlin, 20. November. Die „Kreuzzeitung“ erfährt aus ganz zuverlässiger Quelle, daß der Gesundheitszustand des Papstes mit jedem Tage bedenklicher werde.

— Man erzählt sich, der König habe dem zur Zeit lebenden Professor Temme eine Pension vom 1. Okt. d. J. an auf vorläufig fünf Jahre ausgesetzt.

— Unter den jüngst Amnestirten befand sich auch ein Sträfling, welcher wegen Entwendung einer Kiste Cigarren zwölf Jahre hinter Schloß und Riegel zugebracht hat. Es war sein vierter Diebstahl gewesen, in Folge dessen nach den damals geltenden Gesetzen auf lebenslängliche Zuchthausstrafe gegen ihn erkannt worden war.

— Auf unserm königl. Palais wird jetzt, wie es in England Sitte, jedes Mal bei Ankunft des Königs oder der Königin, eine große Fahne, die schwarz-weiße, aufgehißt. Dieselbe zeigt inwendig ein großes schwarzes Kreuz mit weißer Einfassung, umgeben von der aus schwarzen und goldenen Adlern bestehenden Ordenskette und der mächtigen goldenen Königskrone darüber; die Eckfelder sind carmoisirath und mit goldenen und schwarzen Adlern bemalt; auf der schwarz-weißen Fahnenstange befindet sich, statt der gewöhnlichen Spitze, eine goldene Krone. —

— Köln, 19. November. Der R. J. geht folgende Anzeige zur Veröffentlichung zu: Unerläßliche vormundschaftliche Verpflichtungen verbieten mir, mich für den nächsten Winter auf längere Zeit von hier zu entfernen, und machen es mir daher auch unmöglich, ein Mandat für das Haus der Abgeordneten zu übernehmen. Den verehrten Wahlmännern meines heimathlichen Kreises Hagen beile ich mich, hiervon für den Fall Kenntniß zu geben, daß sie mich zum Mitgliede des Abgeordnetenhauses etwa wieder ausersuchen haben möchten. —

Ostenwalde, 18. Nov. 1861.

G. Winke.

— Magdeburg, 20. Nov. Uebermorgen wird die Deputation der Provinz Sachsen Er. Maj. dem Könige in Berlin das von der Provinz aufgebrachte Krönungsgeschenk für ein Kanonenboot überreichen. Auf der Durchreise zur Jagd nach Blankenburg wird sich, wie wir vernahmen, der König in Magdeburg nicht aufhalten, dagegen soll Aussicht sein, daß S. Majestät unsere Stadt zum Frühjahr mit einem Besuche beehrt. — So weit unsere Nachrichten aus der Provinz reichen, wissen sie nur von liberalen Wahlsiegen zu erzählen, unter denen sich die vereinzeltsten Wahlen feudaler Art verlieren.

— Posen, 18. November. Am vorigen Donnerstag wurde im hiesigen Dome mit ungewöhnlichem Pomp eine Todtenfeier für den Erzbischof von Warschau, Fialkowski, abgehalten. Beide Bischöfe, so wie beide Domkapitel, das Posener und das Gnesener, wirkten bei derselben mit. —

— Berl. Während der zweimonatlichen Jubiläumsfeier des hiesigen Marienbildes sind 66 Prozessionen aus 85 Pfarreien hier gewesen. Außer den Prozessionen sind zahlreiche Wallfahrer einzeln angelangt. Man gibt die Gesamtzahl der Pilger auf 100,000 an, darunter 400 Geistliche. Die Prozessionen aus Hagen und Dortmund verehrten dem Marienbilde Denkmünzen; auf der Dortmunder Denkmünze steht: „Von den Pilgern aus Dortmund, am 13. Oktober 1861 — Heilige Maria, empfangen ohne Sünde, bitte für Dortmund.“ Ganz ähnlich lautet die Inschrift der Hagener Denkmünze. —

— In der Provinz Posen sind mehrere katholische Geistliche wegen Betheiligung an den nationalen Demonstrationen in Anklagestand versetzt worden. In einer dieser Anklagesachen ist bereits das Erkenntniß ergangen. Der Pfarrer Bukowicki in Bongrowitz ist auf Grund des § 87 des Strafgesetzbuchs (also wegen öffentlicher Anreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze oder gegen die Anordnungen der Obrigkeit) zu einer Geldbuße von 200 Thlr. oder Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt worden. —

— Görlitz a. d. O., 15. November. Der hiesige Bürgermeister Schmolling hat auf Grund des Ministerial-Circulars über die Wahlen gedroht, er werde jeden zur Anzeige bringen, der gegen das Ministerium stimmen oder gar auf die Wahl in einem andern als ministeriellen Sinne einwirken werde. Näher bezeichnet hat er es freilich nicht, ob sich die Wähler nach den Anschauungen des Grafen von Schwerin über die Juden oder nach denen des Handelsministers über die Gewerbeordnung richten sollten. Aber es fragt sich noch, ob überhaupt ein solches Verfahren vom Minister durch sein Circular beabsichtigt war. Uebrigens scheinen unter solcher Bevormundung mit Androhung der Knute die Wahlen nichts weniger als freie Wahlen zu sein. Zugleich verlautet es, der „freisinnige“ Bürgermeister meine, er solle für den Sternberger Kreis als Abgeordneter auftreten. —

Wie wir früher schon gemeldet, hat der in Frankfurt a. O. ergriffene Raubmörder Maasch seine Theilnahme an dem gräßlichen sechsfachen Mord der gesammten Müllersfamilie in der Nähe von Soldin und außerdem noch sechs verschiedene zum Theil noch unbekannt Morde eingestanden. Bei den fortgesetzten Verhören dieses Verbrechers soll sich täglich mehr herausstellen, daß man in ihm einen der furchtbarsten Menschen unschädlich gemacht hat, die von ihm begangenen Verbrechen sind so viel und so schwer, wie Raub, Nothzucht, Mord u. a., daß man sich bei den immer neuen

mußten ihm gleich und von vornherein eine Art von Uebergewicht über sich einräumen und daß sie trotz dessen sich zu ihm hingezogen fühlten, seine Bekanntschaft und seinen näheren Umgang suchten, darf sicherlich als ein starker Beweis von der Liebeshwürdigkeit seines Charakters gelten.

Daß ein solcher Mann im wahren Sinne des Worts in der guten Gesellschaft unserer Stadt Epoche machte, wird begreiflich erscheinen und um so mehr, als man sich wohl denken kann, daß alle andern jungen, heirathsfähigen und um Agathe's willen von Eduard Irmenthal vernachlässigten und zurückgesetzten Damen mit wahrer Leidenschaft darauf brannten, diesem gegenüber einen sogenannten Löwen der Salons und Gesellschaften zu „erzieren“, der ihm Stand zu halten oder gar ihn in den Schatten zu stellen vermögend war.

Keine drei Tage dauerte es, so war Alexander von Altdorf der Abgott und die Schwärmerei aller kollektiven jungen Frauen, aller bräutigam-verlangenden Töchter

und Mutter und zwar in einem solchem Grade, daß überall, wo man hin hinkam, nur von ihm gesprochen und gefabelt wurde.

Man wollte von allerlei Abenteuern, Duellen und von unglücklicher Liebe wissen. Man phantasirte von einer hohen Dame in D..., die an der Seite eines erlauchten Gemahls, dem sie mehr die Politik als die Neigung ihres Herzens zugeführt, ein glühendes Gefühl für unsern Helden empfinde. Diese Empfindung, hieß es in dem überall heimlich erzählten und von Ohr zu Ohr gelispelten Romane weiter, werde von Altdorf erwidert und da er keine Hoffnung habe, die Geliebte zu erringen zu können, so habe er sich dem Genius der Kunst in die Arme geworfen, um vermöge dieser, wenn auch nicht die Angebetete selbst, doch wenigstens ein theures Abbild von ihr in carrarischem Marmor sich eignen zu dürfen.

Was von alle dem wahr oder nicht wahr sei, wollen wir dahin gestellt sein lassen und hier nur anführen, daß

natürlich auch Agathe von diesem Abgott in Frack und weißer Kravatte hörte und nicht wenig begierig war, seine Bekanntschaft zu machen. War sie nun freilich auch schon klug genug, sich im Innern zu sagen, daß bei dieser besessenen Vergötterung des Fremden ohne Zweifel etwas Rancüne gegen sie und Eduard Irmenthal im Spiele sein werde, so fühlte sie sich doch zugleich auch viel zu sehr Weib, als daß sie sich nicht für einen Mann hätte interessieren sollen, der einer so allgemeinen Bewunderung genoß.

Nachdem sie mehrfach schon den Wunsch ausgesprochen, Gelegenheit zu erhalten, ihm irgendwo zu begegnen, ward ihr diese Begegnung endlich im Irmenthal'schen Hause selbst zu Theil.

(Fortsetzung folgt.)

Glaskrenner's „Montagszeitung“ schreibt: Zur Auswahl stehen:

Aufdeckungen von Verbrechen mit Recht fragen kann, wie es möglich sei, daß in unserem sonst so sicheren Lande ein solches Scheusal so lange hat sein Unwesen treiben können, ohne dem Arm der strafenden Gerechtigkeit zu verfallen.

Ausland.

— **Italien.** Turin, 19. Novbr. Wie aus Florenz gemeldet wird, ist bei Orbello in der Nähe der im Bau begriffenen Eisenbahn ein Pulverwagen aufgefliegen. Sieben Personen kamen dabei um's Leben und fünf wurden verwundet. General della Marmora hat eine Heerschau über die neapolitanische Nationalgarde abgehalten und sich bei dieser Gelegenheit gegen den General Tapputi sehr belobend ausgesprochen. Baglio ist von den Anhängern des Königs Franz besetzt worden. —

— **Gotha,** 16. Novbr. Am 12. d. M. war zum ersten Male wieder Ball im hiesigen Kasino. Kein einziger Offizier und keine einzige adelige Dame waren erschienen. — Ehe noch Jemand an eine Militärconvention mit Preußen dachte, ist es in derselben Kasinogesellschaft vorgekommen, daß adelige Damen am Schluß der Contretänze bei der Chaine den bürgerlichen Herren die Hand nicht gaben, daß deshalb der Vorstand allerlei Erörterungen veranlaßt hat und daß seitdem die Contretänze ohne Chaine schließen. —

— **London.** Es sind seit einiger Zeit so häufig Offiziere und Unteroffiziere von gemeinen Soldaten ermordet worden, daß in der Presse vielfach darauf gedrungen wird, die Verbrecher, statt daß man sie, wie gegenwärtig geschieht, den Civilgerichten überweist, standrechtlich zu behandeln.

Provinzielles.

Breslau. Bei der Rückreise Sr. Majestät des Königs wurde von Ihrer Majestät der Königin dem in Liegnitz garnisonirenden Regimente eine Schleife für die Fahne verehrt. — Die prächtige schwarz-roth-goldene Schleife besteht zur Hälfte aus einem breiten rothen, zur Hälfte aus einem ebensolchen schwarzen Bande, welche mit einer in Gold gestickten Eichenquirlande geziert sind, und an ihren frei herabhängenden Enden reiche Goldstranzen tragen. Die freudige Ueberraschung war um so größer, als kurz vorher erst der Herr Oberbürgermeister von Liegnitz den dringenden Wunsch geäußert hatte, eine misfällige schwarz-roth-goldene Fahne von einem dicht an der Bahn gelegenen Hause entfernt zu sehen. Indem wir dies Faktum mittheilen und seine Wahrhaftigkeit verbürgen, enthalten wir uns aller Reflektionen darüber. —

Dem Herrn Fürstbischof von Breslau Dr. Förster ist bei Gelegenheit der letzten Anwesenheit des Königepaares in Breslau der Kronenorden 1. Klasse verliehen worden. —

In Habelschwerdt wird für die Gründung

Panslemänner . . feudale Partei.

Panslemänner . . liberale Partei.

Ganze Männer. Fortschritt-Partei.

Als nach dem blutigen unvergeßlichen Treffen bei Wartenburg (3. Oktober 1813) am folgenden Tage das tapfere zweite Bataillon des tapfern Leib-Infanterie-Regiments bei dem General v. York vorbeimarschirte, nahm derselbe bei der Annäherung des ersten Zuges den Hut ab, und behielt ihn so lange in der Hand, bis der letzte Zug vorbei war, indem er zu seiner Umgebung sagte: „Dies ist das brave Bataillon, vor dem die ganze Welt Respect haben muß.“

Varnhagen v. Ense erzählt in seinen Tagebüchern: Der vorletzte Herzog von Mecklenburg, Friedrich Franz, bat während seines Lebens, so berechnet man, an der Spielbank zu Dobberan wohl 6 Mill. Thlr. verloren. Eins hatte er alles verloren und ein Töppfermeister, der

eines Gewerbe-Vereins thätig gearbeitet. — In Ebersdorf ist die Hauskapelle eingeweiht und zum kirchlichen Gebrauch geöffnet worden. — In Lewin wurden zu Wahlmännern gewählt: Pfarrer May, Bürgermeister Bach, Kreisrichter Kinkeldey, Vorwerker Scholz, Apotheker Sauer u. Rektor Zahlten.

Wahl in Glas.

Die Wahlmänner der liberalen Partei aus Glas, Habelschwerdt und Neurode waren am 24. in Glas zusammen getreten, zunächst um sich gegenseitig kennen zu lernen und sich über die Aufstellung ihrer Kandidaten für das Abgeordnetenhaus zu einigen. — Wie der Deutsche bei jeder Gelegenheit mit großer Gründlichkeit den langen Weg betritt und nichts über's Knie bricht, so war dies auch in dieser Versammlung der Fall. Zunächst schritt man zur Wahl eines Comité's, dessen Verpflichtung es sein soll, Specialversammlungen in den drei Kreisen und eine Generalversammlung am Tage vor der Wahlschlacht in Glas abzuhalten. — Sodann wurden als Kandidaten für die diesmalige Legislaturperiode verschiedene Herren in Vorschlag gebracht, bei deren Namhaftmachung wir theilweise verleitet wurden zu glauben, eine tödtliche Fee habe ihren Zaubersab über uns geschwungen und uns mitten in das Heerlager der Gegner verschlagen. — Von den in Vorschlag gebrachten Kandidaten wurde durch Stimmzettel einstimmig gewählt: der Kreisgerichts-Director v. Hartmann in Habelschwerdt; ferner wurden gewählt: der Kreisrichter Selten aus Neurode und der Kaplan v. Berg aus Jülich. (?) Letzterer ist uns durch seine in der Kammer gehaltenen Reden hinlänglich bekannt. — Er ist ein gewandter Dialektiker und seine Persönlichkeit erinnert unwillkürlich an jene Zeiten, wo es in Frankreich so viele Abt's gab, die in allen Ephyären zu Hause waren. — Der Kreisgerichts-Rath Heermann erlangte dem von Berg gegenüber keine Majorität; dasselbe Schicksal hatte der Pfarrer Nitsche aus Rengersdorf.

Theater in Glas.

„Doctor Wecke,“ ein Originalspiel von R. Benedix fand bei der Aufführung am 22. verdienten Beifall. Wenn auch der ober jener Kritiker vermeint, ein derartiges Stück könne nur auf einer großen Bühne zur Geltung gebracht werden, so mag er in vielen Fällen aber nicht diesmal Recht haben. — „Räthchen von Heilbronn,“ ein schon über 50 Jahr altes Schauspiel von Holbein fand sein Sonntags-Publikum, bei der Menge Beifall aber auch seine Lächer — denn bei aller Sorgfalt und Mühe ist es doch nicht zu vermeiden, daß es derartigen großen Ritterstücken nicht an Scenen fehlt, die zum Lachen zwingen und den Zuschauer an Napoleons Worte erinnern: „Vom Ersten bis zum Letzten ist oft nur ein Schritt.“ —

zugleich spielte, ebenfalls; da sagte der Herzog (er war noch nicht Großherzog) zum Töppfer: „Ja, lieber Meister, was sängen wir nun an?“ „D das ist ganz einfach,“ versetzte dieser, „En. Durchlaucht schreiben ein Kontribution aus und ich drehe wieder Töpfe.“

In der Nacht vom 14. auf den 15. Nov. hat in Brüssel ein furchtbarer Sturmwind gewüthet, dessen Wuth auch noch am 15. fort dauerte. Eine Menge Kamine wurden umgeworfen, Dächer abgedeckt und eine 28 Fuß lange Mauer niedergeworfen, die ein Mädchen von 27 Jahren unter ihren Trümmern begrub, das lebensgefährlich verwundet ins Spital gebracht wurde. Verschiedene im Bau begriffene Häuser stürzten ein.

Das französische Linienschiff Infernal ist am 1. Oktober auf der Rhede von Valparaiso ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach um Mittag mit einer solchen Heftigkeit aus, daß es unmöglich war,

Locales.

Ein trauriges Zeichen von Verderbtheit hat sich am Sonntage in unserer Pfarrkirche während des Gottesdienstes kundgegeben, wo ein Dieb die Frechheit hatte, einer Kirchgängerin ihr Portemonnai, worin sich drei Thaler befanden, aus der Tasche zu entwenden. — Das Stehlen nimmt, wie man hört, wieder sehr überhand und werden zur Ausführung der Diebstähle namentlich die Mittagstunden benutzt, wo Bettler aller Art in den Häusern die Runde machen und insbesondere die lockenden Küchen mit ihrer Gegenwart beehren. —

Allerlei.

Das Königreich Polen zählt im ganzen 5,850,000 Seelen, darunter sind 600,000 Juden, von denen 511,000 in den Städten, 89,000 auf dem flachen Lande wohnen. Warschau zählt 166,000 Einwohner, darunter sind 45,000 Juden. Nach der Volkszählung im Jahre 1816 hatte Polen nicht mehr als 213,000 jüdische Einwohner, davon lebten 144,000 in den Dörfern. Damals kamen auf 1000 Israeliten in den Städten 677 und 313 auf dem flachen Lande; im Jahre 1859 dagegen entfielen von 1000 859 auf die Städte und nur 141 auf die Dörfer. Somit hat sich in der Zwischenzeit die jüdische Landbevölkerung nur um den dritten Theil vermehrt, während sie sich in den Städten verdreifacht hat.

Die Italie theilt aus Rom folgenden Zug mit, der die Stimmung der französischen Besatzung im Allgemeinen kennzeichnet: Ein französischer Unteroffizier, der ein frommer Katholik ist, war in die Nähe des Papstes gelangt, um für seinen Pfarrer daheim Etwas zu erlangen. Pius IX. sah die Ehrenzeichen des Unteroffiziers, der im 75. Regiment der italienischen Feldzug mitgemacht hat und äußerte: „Hm, Freund, Sie haben mir da viel Bsch zugesügt, ohne es zu wissen.“ „Mein Vater,“ antwortete der Franzose, „ich liebe meine Religion und Sie sehr; aber thun werde ich stets, was mein Kaiser will.“ Grade so, setzte der Korrespondent hinzu, denke Goyon und mit ihm der Rest der Besatzung.

Getreide-Preise.

Glas, 19. Novbr. Weizen 84—90 Egr. Roggen 61—68 Egr. Gerste 38—42 Egr. Hafer 23—28 Egr.

Habelschw., 16. Novbr. Weizen 78—90 Egr. Roggen 64—69 Egr. Gerste 43—46 Egr. Hafer 23—26 Egr.

Neurode, 18. Novbr. Weizen 75—83 Egr. Roggen 55—60 Egr. Gerste 34—38 Egr. Hafer 18—22 Egr.

Herr desselben zu werden. Man überließ alsbald das Schiff seinem Schicksal und feuerte über 100 Kanonenkugeln auf dasselbe ab, um es in Grund zu bohren. Alle trafen, ohne daß es unterging, bis es zuletzt gelang, die Pulverkammer und mit ihr das Schiff in die Luft zu sprengen. Die Erschütterung, welche die Explosion hervorbrachte, war so stark, daß alle Fensterscheiben der in der Nähe der Abode gelegenen Straßen zertrümmert wurden. Der Schaden, den die französische Marine durch den Verlust dieses Schiffes erlitt, wird auf 2½ Million geschätzt.

Die Auflagen der Berliner Zeitungen stellen sich im vierten Quartal d. J. in runden Zahlen wie folgt: Volks-Zeitung 29,100, Westliche Zeitung 14,000, National-Zeitung 8100, Kreuzzeitung 7500, Berliner Gerichts-Zeitung 7500, Publicist 7100, Spenerische Zeitung 5500, Preussisches Volksblatt 5300, Sternzeitung 4010, Briesen-Zeitung 2000, Bank- und Handels-Zeitung 1700 Exemplare.

Z u f e r a t e.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Stadthaushalts-Etats für das Jahr 1862 wird vom 26. November bis zum 3. Dezember c. in unserer Kämmererkasse, während der Amtsstunden zur Einsicht der Gemeindeglieder offen liegen.

Glas, den 23. November 1861.

Der Magistrat. Stuschke.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß der verwitweten Kreis-Wundarzt Johanna Rother von hier, bestehend in Schmuck, Gold- und Silber-Sachen, Porzellan, Glaswaaren, Küchengeräthen, Leinenzeug, Meubel, Hausgeräth und Kleidungsstücken, soll

am 27. November 1861, von 9 Uhr Vormittags ab, in dem Hause N. 354 auf dem Rosmarke öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Glas, den 15. November 1861.

Königliches Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.

Für die Franziskaner-, so wie Weihnachtsfeier empfehlen wir

Gebet-Buch

für katholische Christen,
mit besonderer Rücksicht auf die gottesdienstlichen Feierlichkeiten
in der Stadtpfarr-Kirche zu Glas.
Mit allen Andachten und Gesängen.

Preis 15 Sgr., geb. zu 20 Sgr., 25 Sgr. und 1 Thlr.

Das religiöse Gefühl der Gläubigen anzuregen und ihm eine reiche Quelle der Erhebung und des Trostes darzubieten, war der Zweck, den sich die hochw. Verfasser dieses Gebetbuches vorgesetzt. — Vorzugsweise wird es aber jedem Gliede der hiesigen Pfarngemeinde ein erwünschter Wegweiser sein, der ihn bei den religiösen Feierlichkeiten und Uebungen im Gotteshause begleitet.

Gebr. Hirschberg's Buchhandlung.

Zur gütigen Beachtung.

Von Sonnabend, den 30. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab, sowie alle andern Sonnabende

fertige ich frische Blut- und Leberwurst nach Berliner Art und empfehle dieselbe den Winter hindurch; auch ist täglich frische Bratwurst zu haben.

Faulhaber, Wurstfabrikant am innern Frankensteiner Thor.

Der Malz-Extract hat sich in seinen mehrseitigen günstigen Erscheinungen eine erfreuliche Bahn gebrochen, auch unserer Handlung wurden seit längerer Zeit schätzenswerthe Aufträge zu Theil, nur liegen uns briefliche Mittheilungen von hochgeachteten Persönlichkeiten vor, welche über Zerspringen der Flaschen, besonders im Sommer, an uns ihre Stimmen erhoben haben. — Um nun diese edle Flüssigkeit dem hochgeehrten Publikum leicht transportabel, daher vervollkommen zuzuführen, so haben wir den Malz-Extract aus renommirter Fabrik bezogen, mit feinstem Krysal-Zucker gebunden und

„Malz-Extract-Caramellen“

daraus gewonnen, welche nach dem Urtheil des Königl. Sanitätsrath Herrn Dr. Springer in Breslau in ihren Wirkungen ganz analog dem flüssigen Malz-Extract sind und wir allen denen besonders empfehlen, welche auf leichte, angenehme und nützliche Art Malz-Extract bester Qualität genießen wollen. Wir offeriren in erreichbarster Vollkommenheit dieses neue Fabrikat in rosa Couverts in ¼ Pfund und ½ Pfund, à Pfund 16 Sgr.

General-Debit und Fabrik-Lager: Handlung

Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

Von diesen ächten Malz-Extract-Caramellen hält stets Lager und empfiehlt zu obigen Fabrikspreisen

Oskar Alie, Eisenwaaren-Handlung.

Dresdner Gesundheits-Magenbitter

aus den vorzüglichsten Gebirgs-Kräutern nach ärztlicher Vorschrift gefertigt, ist wegen seiner Vorzüglichkeit und angenehmen Geschmack nicht nur jedem Magenkranken, sondern auch jeder Haushaltung als bestes Hausmittel für so oft vorkommende Krankheiten, als Leibschmerzen, Verstopfung etc. zu empfehlen. Die Original-Flasche kostet 12 Sgr., die halbe Original-Flasche 6 Sgr. bei

Carl Hein.

Bleistifte, englische und deutsche, in verschiedenen Härtegraden für Architekten und Zeichner sind zu haben in

Gebr. Hirschberg's Papierhandlung.

Verantwortlicher Redacteur: v. Forts in Glas.

Harten Zucker,

im Hut à Pfund 5 Sgr., empfiehlt

Carl Hein.

Eine Auswahl der beliebtesten französischen Jugendschriften

von Chr. v. Schmid, v. Mabeau, Cottard, etc., eleg. geb., zur Unterhaltung und Fortbildung im französischen sind stets auf Lager in der Buch-

Gebr. Hirschberg.

Zephir-Wollen.

(Prima-Qualité.)

Schwarz u. weiß, das Zoll-Loth 2 ¼ Sgr.

Couleurte Farben, " " " 3 " "

Feine Farben, " " " 3 ½ " "

in ganzen Pfunden billiger, empfiehlt

M. Sachs Wittwe.

400 Thlr.

sind zur ersten Stelle anzuleihen und es ist das Nähere hierüber in der Buchdruckerei des Herrn Georg Frommann zu erfahren.

Landwirthschaftliche, Forst- und Jagd- sowie Garten-Kalender pro 1862; auch Termin- und Notiz-Kalender für alle andern Berufsweige sind stets vorräthig in

Hirschberg's Buchhandlung.

Zum

Wurst-Abendbrod

auf Mittwoch, den 27. d. Mts., ladet ganz ergebenst ein
Valentin.

Ein Flügel-Instrument

steht zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

In meinem Hause, grüne Straße N. 136 neben der Post, ist der erste Stock zu vermieten.
Scholz.

Ein Viktualien-Laden

ist zu vermieten bei der verwitw. Frau Kaufmann
Schwobe.

Augenläser

für Kurzsichtige als auch für Schwache Augen zur Konservirung derselben; ferner die Dr. Gräve'schen Azur-Brillen, welche das Thränen der Augen verhindern und das grelle Licht mildern; dergleichen Lognetten empfiehlt

Gebr. Hirschberg's

Buch- und Papierhandlung.

Gedruckt bei Georg Frommann in Glas.